

# Wallonen und Flamen

## Das 14-Nothelfer-Tafelbild in Wenigumstadt: 500 Jahre alt und voller Geheimnisse

Das Wenigumstädter 14-Nothelfer-Tafelbild schmückt seit vielen Jahren die 14-Nothelfer-Kapelle. Wann und woher es dorthin kam, ist unbekannt. Schriftstücke von 1881 zeigen, dass es damals als Antependium verwendet wurde und vermutlich deshalb verkleinert werden musste. Erst in diesen Jahren erkannte man wohl den hohen künstlerischen Wert des von Schimmel überzogenen

unbekannt ist

### Woher kommt aber dieses Bild?

In früheren kunstgeschichtlichen Würdigungen des Gemäldes kehrt die Behauptung wieder, es sei „ein sehr repräsentatives Gemälde der großen Kölner Schule“ aus dem Zeitraum von 1460 – 1520. Man vermutete, nach dem 30-jäh-

welle kam zwischen 1651 und 1663, eine zweite um 1670/71. Pfarrer Balduini kam 1680 nach Wenigumstadt, nachdem er vorher schon eine Pfarrstelle in Faulbach versehen hatte. In dieser Zeit kamen nur noch einzelne Nachzügler aus dem wallonischen Land. Auch das Bild, das man früher für ein „sehr repräsentatives Gemälde der großen Kölner Schule“ hielt, muss man heute anders



Gemäldes und forderte dessen Rettung und Entfernung aus der Kapelle. Man zerlegte es in acht Teile und lagerte es auf dem Speicher des Pfarrhauses. Nach einer Restaurierung durch den Maler Gotthold J. Rettinger kam es wieder in die Kapelle, diesmal wahrscheinlich als Altarbild. Nach einer unsachgemäßen Behandlung mit Öl wurde es 1903/04 im Auftrag der Zentral-Gemäldegalerie München von Professor Hauser gereinigt und restauriert. Dann wurde es in die von 1900 bis 1903 neu erbaute Pfarrkirche St. Sebastian gebracht, damit es besser geschützt war. Eine weitere Restaurierung erfolgte nach dem zweiten Weltkrieg durch den aus Magdeburg stammenden Restaurator Koch. Die Kapelle erhielt eine Kopie, deren Herkunft

rigen Krieg sei es zusammen mit dem Vierzehn-Nothelfer-Kult von wallonischen Einwanderern mitgebracht worden, wofür dann die 14-Nothelfer-Kapelle gebaut worden sei. So wurde es auch in einem Wenigumstädter Heimspiel dargestellt: Die Einwanderer mit ihrem Pfarrer Balduini bringen das Nothelfer-Bild mit.

### Das ist aber äußerst unwahrscheinlich. Warum?

Nach dem heutigen Wissensstand stellt sich diese Geschichte anders dar als im Heimspiel erzählt. Die Wallonen kamen nämlich nicht als eine geschlossene Gruppe mit Pfarrer Balduini nach Wenigumstadt. Eine erste Einwanderungs-

einordnen. Dr. Hans H. Weber (Herausgeber des Buches „Wenigumstadt“ 1977) zitiert aus einem Gutachten des Wallraf-Richartz-Museums in Köln. Der Gutachter, Dr. Frank Günter Zehnder, kommt zu dem Schluss: „Doch sehe ich nach Vergleichen mit unseren Tafeln keinen zwingenden Grund, sie (die Darstellung der Vierzehn Nothelfer) in die Kölner Malerei einzugliedern. ... Hinzu kommt, daß der Gegenstand der Tafel, die Vierzehn Nothelfer, in Köln nicht geläufig ist.“

Den Erzählungen widersprechen nicht nur neueren historischen Fakten (s. o.), sondern auch ein **Gutachten der Kunsthistorikerin Gotthilde Güterbock**, die nach eingehenden Recherchen zu einem

# Wallonen und Flamen

anderen Ergebnis zur Herkunft des Bildes kommt. Sie geht dabei von zwei Fragestellungen aus:

## 1. Woher kommt der Vierzehn-Nothelfer-Kult?

## 2. Wo und bei welchem Künstler gibt es Ähnlichkeiten zu unserem Bild?

### Zu Frage 1:

Die meisten Nothelfer kommen aus der oströmischen Kirche. Dort scheint sich auch eine Heiligengruppe gebildet zu haben (Vierzehn in Verdopplung der heiligen Zahl Sieben), die sich rasch gefestigt und ausgebreitet hat. Sie erreichte durch das Donautal aufwärts Wien und um 1300 Regensburg, bis sie in der Freien Reichsstadt Nürnberg eine bevorzugte Heimstatt fand. „In keiner deutschen Stadt wird in den nächsten Jahrzehnten (nach 1350) eine auch nur annähernd gleiche Zahl von Altären zu Ehren den heiligen Nothelfer geweiht. Aber damit noch nicht genug: Patrizier und Bürgerschaft bauen ihnen zu Ehren Kapellen, Kirchen, Spitäler ... stiften Altäre und Glasfenster“. Der Höhepunkt des Vierzehn-Nothelfer-Kultes wurde um die Mitte des 15. Jh. erreicht, als er sich in den Nachbarregionen Nürnbergs und bis nach Oberfranken verbreitete. Dazu half auch die Erscheinung des Jesuskindes mit den Vierzehn Nothelfern, die ein Schäfer in Frankental, dem späteren Vierzehnheiligen, erlebte. Künstler wie Michael Wolgemut, Mathis Gothardt Neithardt (Matthias Grünewald), Lukas Cranach d. Ä. und Albrecht Dürer malten fleißig Bilder, Altäre und gestalteten Glasfenster. A. Dürer, ein Anhänger Luthers, unternahm noch 1520, kurz vor der Einführung der Reformation in Nürnberg (1525), mit seiner Gattin eine Wallfahrt nach Vierzehnheiligen.

### Zu Frage 2:

Die Kunsthistorikerin Gotthilde Güterbock unternahm den Versuch, den Maler unseres Bildes zu finden. Sie verglich die dargestellten Heiligen mit Vergleichsbildern aus dem Nürnberger Raum, denn sie vermutete, dass unser Bild aus einer Nürnberger Werkstatt kommen muss. Sie nahm dazu die Kleidung der Heiligen unter die Lupe samt den Gewandfalten, die Farben, die Kopfbedeckungen, die Gestaltung der Attribute der Heiligen, die Symbolpflanzen u.a. und suchte nach Gemeinsamkeiten mit anderen Bildern. Besonders die Heiligen Georg und Erasmus fielen ihr dabei auf. Sie fand heraus,

dass ein Kardinal, Albrecht von Brandenburg, sich öfter in der Figur des Hl. Erasmus hatte porträtieren lassen und stellte erstaunliche Übereinstimmungen fest. So kam sie zu dem Ergebnis, dass dieses Bild aus der Hand von Hans (Süß) von Kulmbach stammt. Dieser war ein Schüler Albrecht Dürers und bis zu seinem frühen Tod 1522 sein Freund. 1511 erwarb er das Bürgerrecht in Nürnberg und gründete seine eigene Werkstatt. Auf Grund mancher äußerer Umstände muss man ihrer Meinung nach das Wenigumstädter Nothelfer-Bild in sein letztes Lebensjahr 1521/22 rücken. Somit wäre es also jetzt genau 500 Jahre alt.

### Nun stellt sich noch die Frage: Wie kam dieses Bild nach Wenigumstadt?

Eine besondere Rolle scheint dabei Kardinal Albrecht von Brandenburg zu spielen, der mächtigste Kirchenfürst seiner Zeit. Er wurde 1506 zum Priester geweiht und vereinte bald drei Bistümer in seiner Hand: 1513 Erzbischof von Magdeburg und Administrator des Bistums Halberstadt, 1514 Erzbischof und 1518 Kardinal von Mainz (damit automatisch Kurfürst und Reichserzkanzler). Er glänzte weniger durch tiefe Religiosität als durch Kunstverständnis und Prachtliebe und förderte durch sein Mäzenatentum zahlreiche Künstler. Er ließ sich mehrmals in prächtigen Kardinalsgewändern porträtieren und schlüpfte auch in die Rolle von Heiligen, wobei er seinen Lieblingsheiligen Erasmus bevorzugte. Der 1518 von ihm erbauten Stiftskirche St. Moritz in Halle schenkte er seine umfangreiche Reliquiensammlung und auch Gemälde, darunter Erasmus-Gemälde, einen Reliquienschrein des Hl. Erasmus und eine silberne Heiligenbüste dieses Heiligen.

Von der Familie des Kardinals wurde der Nothelfer-Kult schon lange gefördert. Bereits 1453, wenige Jahre nach den Hirtenvisionen in Frankental (später Vierzehnheiligen), ließ seine Urgroßmutter, Kurfürstin Margarethe von Sachsen, bei Apolda eine Nothelfer-Kirche errichten. Ihre Tochter Anna heiratete den Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg in Ansbach und stiftete für die Klosterkirche in Heilsbrunn einen Altar zu Ehren der Vierzehn Nothelfer. Markgräfin Anna wurde in dieser Kirche in einem Sarkophag mit umlaufendem Nothelfer-Bild beigesetzt. Ihr Enkel, Kardinal Albrecht, förderte die Nothelfer-Verehrung u. a., indem er in der von ihm neu ausgestatteten Stiftskirche St. Moritz in Halle einen reich verzierten, kostbaren

Nothelfer-Altar errichten ließ.

Kardinal Albrecht nahm als Kirchenfürst 1522 am Reichstag in Nürnberg teil. Man kann annehmen, dass er dort auf das Nothelfer-Bild Kulmbachs aufmerksam wurde und nach dem Konfessionswechsel 1525 zum Schutz vor den „Bilderstürmern“ nach Aschaffenburg, seiner Nebenresidenz, in Sicherheit brachte. Dort hin verbrachte er nämlich 1541 auch Teile seines „Halleschen Heiltums“, seiner Reliquien- und Gemäldesammlung, aus dem evangelisch gewordenen Halle. Auch seine Erasmus-Bilder und ein Vierzehn-Nothelfer-Bild eines unbekannt fränkischen Malers befanden sich darunter. Kulmbachs Bild würde sich gut in diese Reihe einfügen. Im Stift Aschaffenburg hatte es auch größere Chancen, den 30-jährigen Krieg zu überstehen als in dem weitgehend zerstörten Dorf Wenigumstadt. Nach den Notjahren baute man hier mit Hilfe der wallonischen Einwanderer eine Kapelle zu Ehren der 14 Nothelfer und des hl. Valentin, die am 6. September 1698 geweiht wurde. Dafür könnte sich das in Aschaffenburg lagernde Gemälde als Altarbild angeboten haben. Da sich der offizielle Kunstgeschmack inzwischen verändert hatte, ist es denkbar, dass man Kulmbachs Bild ohne Bedenken nach Wenigumstadt abgab. (Man hat damals auch Grünewalds Altarbild aus der Seitenkapelle der Stiftskirche zerteilt und verkauft, dessen Mittelteil später als „Stuppacher Madonna“ berühmt wurde). Ob das Bild ursprünglich als Altarbild vorgesehen war, wissen wir nicht. Allerdings wurde es irgendwann rundum abgeschnitten, damit man es als Antependium, also zur Verkleidung des Altarunterbaus, verwenden konnte. Es blieb wohl zunächst weitgehend unbeachtet. Erst eine Inspektion des Bezirksamtes Obernburg 1880 erkannte „den hohen Kunstwerth des Gemäldes, das von Schimmel überdeckt an seinem jetzigen Platz zu Grunde gehen würde“. Der Kunstmaler Gotthold J. Rettinger restaurierte 1881 dieses Bild und schrieb darüber später in einem Brief: „Wir fanden, Hochwürden Herr Pfarrer Weis und ich, das Bild in 8 Theilen zerlegt auseinanderliegend auf dem Pfarrspeicher.“ 1903 wurde es in der Bayerischen Zentral-Gemälde-Galerie-Direktion wiederum restauriert und in der neu erbauten Pfarrkirche angebracht. Die Kapelle erhielt eine Kopie.



# Wallonen und Flamen

Frau Güterbock fasste nach ihren umfangreichen Nachforschungen alle Erkenntnisse wie die Teile eines Puzzles zusammen und kam wegen der Urheber-schaft des Wenigumstädter Vierzehn-Nothelfer-Bildes zu folgendem Ergebnis:

**„Schließlich handelt es sich bei unserem Tafelbild um ein Originalgemälde von Hans von Kulmbach, dem Lieblingsschüler, Mitarbeiter und Freund Albrecht Dürers, ein Werk, dessen Besitz jeder Galerie zur Ehre gereichen würde.“**

Dieses Ergebnis erscheint nach all den von ihr angeführten Fakten plausibel. Auch der mögliche Weg nach Wenigumstadt ist so vorstellbar. Allerdings gibt es darüber keine schriftlichen Unterlagen mehr. Erst 1881 wird das Bild in der Kapelle erwähnt. Es muss aber schon vorher in der Kapelle gewesen sein. Darum ist die Vermutung nahe liegend, dass es schon 1698 zur Einweihung der Vierzehn-Nothelfer-Kapelle in Wenigumstadt war.

Durch die Forschungen der Kunsthistorikerin Gotthilde Güterbock ist die Herkunft unseres 14-Nothelfer-Bildes plausibel erklärt und wir wissen, dass dieses Kunstwerk genau 500 Jahre alt ist.

Jetzt ist noch die Frage offen:

**Wer ist eigentlich auf diesem Bild dargestellt?**

Die wenigsten Betrachter können wohl alle diese Heiligen anhand ihrer Darstellungsweise identifizieren. Die Attribute, die sie bei sich haben, erzählen von ihrem Leben und besonders von ihrer Todesart. Alle vierzehn Nothelfer, bis auf den einzigen Nichtmartyrer Ägidius, wurden grausam ermordet. Das Datum neben den Namen nennt den Gedenktag der Heiligen im Kirchenkalender; meistens ist es ihr Todestag.

Hier die Namen in der Reihenfolge des Bildes:

Vordere Reihe von links nach rechts:

**-Cyriakus:**

8. August, mit Palmzweig (Martyrer)

**-Dionysius:**

9. Oktober, im Bischofsornat, mit dem abgeschlagenen Kopf in den Händen

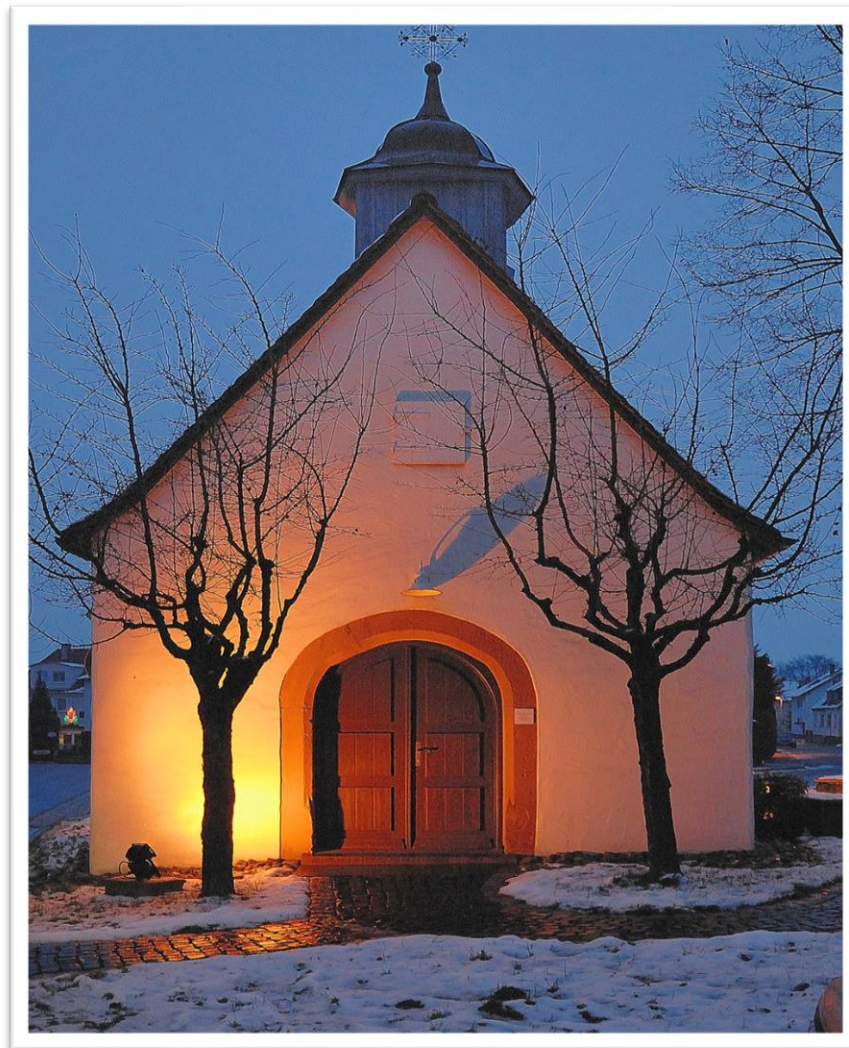
**-Barbara:**

4. Dezember, mit Turm und Hostienkelch

**-Katharina:**

25. November, mit Buch, Schwert und zerbrochenem Rad

**-Maria:**



14 Nothelfer Kapelle Wenigumstadt

mit Krone, auf der Mondsichel stehend, das Jesuskind im Arm. Sie gehört nicht zu den Nothelfern, sondern nimmt als Gottesmutter eine Sonderstellung ein.

**-Margaretha:**

20. Juli, mit Buch und Kreuzstab, mit dem sie den Drachen (=Teufel) tötet

**-Blasius:**

3. Februar, im Bischofsornat mit brennender Kerze

**-Ägidius:**

1. September, mit Buch und Hilfe suchender Hündin (eigentlich Hirschkuh)

**-Veit (Vitus):**

vornehmes Gewand, Barett und Öllampe

Hintere Reihe von links nach rechts:

**-Christophorus:**

24. Juli, Riese, das Jesuskind auf den Schultern tragend, mit Stab (Baum)

**-Eustachius:**

20. September, federgeschmücktes Barett, Hirschgeweih mit Kruzifix

**-Georg:**

23. April, mit

Kreuzfahne

**-Erasmus:**

im Pontifikalgewand, mit Mitra

**-Pantaleon:**

mit auf den Kopf genagelten Händen

**-Achatius:**

27. Juli, mit Dornenast

Unsere Heiligen entsprechen genau der „Regensburger Reihe“, die sich im 14. Jahrhundert entwickelte und im 15. Jahrhundert in den Bistümern Bamberg, Regensburg und Würzburg endgültig festgelegt wurde. Gelegentlich wird aber auch ein regional besonders verehrter Heiliger gegen einen aus der üblichen Reihe ausgetauscht, z. B. Leonhard, Nikolaus, Sebastian oder Wolfgang. Zu Füßen des Hl. Blasius kniet eine Frau mit einer Kerze, vermutlich die Stifterin des Bildes.

Eine Besonderheit des Wenigumstädter Bildes ist, dass die Damen gemeinsam in der Mitte platziert sind und von den

# Wallonen und Flamen

Herren eingerahmt werden. Diese drei Damen (ohne Maria) werden oft auch als Dreiergruppe dargestellt. Dazu gibt es den Spruch:

„Margaretha mit dem Wurm (Drache),  
Barbara mit dem Turm,  
Katharina mit dem Radl,  
das sind die drei heiligen Madl.“

Ein Beispiel zur Bedeutung der Attribute der Heiligen: Katharina von Alexandrien trägt eine Krone, weil sie der Legende nach die Tochter des ägyptischen Königs Costus von Alexandrien war. Das Buch soll auf ihre Gelehrsamkeit hinweisen. Das Schwert zeigt, dass sie enthauptet wurde. Das zerbrochene Rad soll sagen, dass sie vor der Enthauptung noch gerädert wurde, eine besonders grausame Art des Martyriums.

Es lohnt sich, dieses Bild einmal aus der Nähe zu betrachten, entweder als Original in der Pfarrkirche St. Sebastian oder als Kopie in der Vierzehn-Nothelfer-Kapelle.

*Erwin Hegmann, Heimat und Geschichtsverein Wenigumstadt*